

sende ^bäuerliche Einzelschicksale, familiäre Belastungen, schlaflose Nächte, erbittertes Ringen um das nackte Überleben. Bedrohlich wie ein Damoklesschwert schwebt die Gefahr der Existenzvernichtung über dem bäuerlichen Hof.

Viele Betriebsinhaber hatten geglaubt, durch Investieren und Modernisieren ihre Betriebe sichern zu können. Ihre Hoffnungen gingen nicht auf. Jetzt erdrücken sie die Schuldzinsen und Tilgungsraten. Nicht wenige von ihnen können bereits die einfache Reproduktion nur noch mit Krediten aufrecht erhalten. So geraten sie immer tiefer in die Fänge des Bankkapitals und werden von ihm ausgesaugt. Über ein Drittel des bäuerlichen Eigentums befindet sich bereits in der ökonomischen Verfügungsgewalt der Banken.

Wohl am stärksten betroffen von den düsteren Zukunftsaussichten, von der wachsenden sozialen Unsicherheit ist die bäuerliche Jugend, sind die Jungbauern. Für nicht wenige von ihnen stellt sich die Frage: Am Anfang schon am Ende? Viele haben versucht, eine solide landwirtschaftliche Ausbildung zu erwerben. Ein Teil hat die landwirtschaftliche Fachschule bzw. Agraringenienschule besucht. Sie hatten gehofft, durch Wissen und Können ihre Zukunft in der Landwirtschaft besser abzusichern. Mancher Betriebsinhaber gab für sein Kind, den künftigen Hoferben, viele Studiengelder aus. Die bäuerlichen Jugendlichen und ihre Eltern mußten aber erkennen, daß sich diese persönlichen Anstrengungen und finanziellen Aufwendungen nicht auszahlen werden. Ihre Zukunftspläne, mit jugendlichem Elan, Mut zum Risiko und Initiative die Grenzen des vom Vater bewirtschafteten Hof durch Zapacht oder innerbetriebliche Aufstockung auszuweiten, können nicht aufgehen. Sie werden aufs Abstellgleis geschoben, so sehen es viele junge Bauern selbst, ehe sie zeigen kön-

nen, was in ihnen steckt. Bei der anhaltenden und ständig wachsenden Arbeitslosigkeit in der BRD, besonders unter der Jugend, haben sie immer weniger Chancen, in anderen Bereichen einen Beruf zu erlernen und eine Arbeit zu finden.

Nicht nur die Jugendlichen sind von der Perspektivlosigkeit tief betroffen; die Krise der Landwirtschaft wirkt sich auch negativ auf die Gesundheit besonders der älteren Bäuerinnen und Bauern aus. Die „Hannoversche Allgemeine Zeitung“ berichtete unter der Überschrift „Manche Landwirte arbeiten sich auf ihren Höfen kaputt“: „Seelische und nervöse Erkrankungen führen immer häufiger zur Erwerbsunfähigkeit der Landwirte. Schon zehn Prozent aller Anträge auf vorzeitiges Altersruhegeld werden mit derartigen Störungen begründet.“ Von den insgesamt 4758 Landwirten, die 1986 ihr Altersruhegeld bei der Hannoverschen Alterskasse

beantragten, mußten 53 Prozent wegen Erwerbsunfähigkeit vorzeitig berentet werden. Im Jahr 1964, als das Altersgeld eingeführt wurde, lag dieser Anteil bei 15 Prozent.

Das komr^ nicht von ungefähr. Welcher Bauer kann sich schon leisten, eine Krankheit richtig auszukurieren. So werden körperliche Beschwerden verschleppt. Sie führen mit zunehmendem Alter nicht selten zur Erwerbsunfähigkeit. Bezeichnend ist auch, daß die Bäuerinnen und Bauern nur halb soviel Kuren wie andere Beschäftigte in Anspruch nehmen. Weniger als 5 Prozent der bäuerlichen Familien sehen sich in der Lage, regelmäßig einen zusammenhängenden Urlaub von mehr als 8 Tagen zu machen. Diese wenigen Angaben belegen hinlänglich, wie tiefgreifend sich die soziale Unsicherheit und der unerbittliche Existenzkampf der Bauern in der BRD auswirkt.

Bauern wehren sich gegen Agrarpolitik der Monopole

Gegen die bauernfeindliche Agrarpolitik der Monopole entfaltete sich in den letzten Monaten eine starke Protestwelle der Bauern, wie sie die BRD seit Anfang der 60er Jahre nicht mehr erlebt hat. Über 120 000 Bauern brachten in Treckermärschen, Protestdemonstrationen und Kundgebungen in allen Teilen der BRD den Willen zum Ausdruck, ihre Höfe nicht kampflös aufzugeben. Bei der Bundestagswahl und bei Landtagswahlen mußte die CDU gerade in den ländlichen Räumen, einst eine sichere Domäne der Unionsparteien, nicht unerhebliche Stimmenverluste hinnehmen. Zum offenen Konflikt kam es unlängst auf dem Bauerntag in Aachen. Die zornigen Bauern luden kurzerhand den BRD-Landwirtschaftsminister Ignaz Kiechle (CDU) von der Teilnahme aus. Damit nahm erstmals seit 30 Jahren kein Regierungsvertreter offiziell an den Beratungen des einflußreichen Interessenverbandes teil.

Die DKP ist die einzige Partei in der BRD, die den Bäuerinnen und Bauern einen realen Ausweg aus ihrer existenzbedrohenden Situation zeigt. In der Erklärung des Parteivorstandes der DKP „Die Zukunft der Bauern sichern! Für eine neue Agrarpolitik!“ heißt es: „Ökonomische Stabilität, soziale Sicherheit und Fortschritt in der Landwirtschaft und für alle Bauern sind dauerhaft nur möglich, wenn es gelingt, das Wetttrüben auf der Erde zu stoppen und seine Ausdehnung auf den Weltraum zu verhindern. Statt Milliarden für die Rüstung zu verschwenden, sind Teile der durch die Begrenzung des Rüstungs- etats frei werdenden Mittel für den Erhalt der bäuerlichen Existenz, für eine gesicherte Perspektive der Bauern einzusetzen.“

Dr. Johann Kleinsorge
Institut für Internationale Politik
und Wirtschaft der DDR